

# KNAPSACK SPIEGEL



MAGAZIN 2/2023

entscheiden





# INHALT

**04** Gut eingelebt: die Azubis von BASF

**07** Bassist mit Haltung: Stephan Brings

**11** Arschkalt: Wortbilder aus der Arbeitswelt

**12** Zwei Segmentleiter aus dem Engineering von YNCORIS im Porträt

**14** Volle Power: Neu Kabeltrasse geht in Betrieb

**18** Stichtag: 61 Jahre Chlor-Alkali-Elektrolyse

**19** Auszeichnungen: Rhein-Erft Akademie räumt ab

**20** Erste Hilfe: Zwei Kollegen aus dem Chemiapark Knapsack berichten



## Editorial

### 2 / 2023

Liebe Leserinnen und Leser, „Hab’s dir doch gesagt!“ Jeder von uns hat diesen Satz schon einmal gehört – vielleicht sogar von der eigenen Intuition. Denn die richtigen Entscheidungen zu treffen ist nicht immer einfach. Manchmal wissen wir sofort, was das Richtige ist, für uns, für das Unternehmen, für unser Umfeld. Manchmal liegen wir auch daneben, meistens dann, wenn wir uns nicht gut informiert, vorschnell gehandelt oder eben unserer Intuition nicht vertraut haben. In diesem Heft haben sich viele Menschen im und rund um den Chemiepark Knapsack richtig entschieden. So hatten die Planer der neuen Kabeltrasse den richtigen Riecher bei der Bestellung des nötigen Materials und sparten so viel Geld. Die Azubis von BASF stellen mit der Entscheidung für eine solide Ausbildung die Weichen für eine erfolgreiche Zukunft und Bassist Stephan Brings will offen bleiben – für neue Wege in der Musik, aber auch für Entwicklungen in der Gesellschaft. Auch Sie haben gerade eine gute Entscheidung getroffen, finden wir. Nämlich dieses Heft in die Hand zu nehmen. In diesem Sinne: Viel Spaß beim Lesen!



**Benjamin Jochum, Leonie Sengelmann  
und Thomas Kuhlow**  
Kommunikation Chemiepark Knapsack

- 22** Nachbarschaftsdialog: gut gelaunt durch den Abend
- 23** Arbeitsschutz: Weg mit unnötigen Gefahrstoffen
- 24** Pensionärsvereinigung: spannende Veranstaltungen in Zukunft und Vergangenheit
- 26** Und sonst: Nachrichten, Ankündigungen und Termine

## Impressum

**Herausgeber:** YNCORIS GmbH & Co. KG, Industriestr. 300, 50354 Hürth, Tel. 02233 48-6570, Fax 02233 48-946570, knapsackspiegel@yncoris.de, [www.chemiepark-knapsack.de](http://www.chemiepark-knapsack.de)  
Handelsregister Köln: HRA 18732, UST-IdNr.: DE 812 134 801  
**Redaktion:** Thomas Kuhlow (verantwortlich), Benjamin Jochum, Leonie Sengelmann, Simone Nörling, Katja Sallelwsky, Christiane Radwan, Dirk Rehberg, Britta Rensing, Günther Geisler; sofern nicht anders angegeben, ist die Redaktion der Autor der Artikel  
**Konzept/Gestaltung:** Dipl.-Des. Carolin Wanner, Kommunikation YNCORIS **Bildmaterial:** Ralf Baumgarten, YNCORIS, Adobe Stock, ChemCologne, Ecovadis, Nico Kiel, Simone Nörling, Thomas Plaßmann

**Druck:** Theissen Medien Gruppe GmbH, 40789 Monheim  
**Druckauflage:** 1.600 Exemplare  
**Erscheinungsweise:** zweimonatlich, Jahrgang 2023.

© YNCORIS GmbH & Co. KG Nachdruck und Weiterverbreitung in allen Medien und Onlinediensten nur mit Genehmigung der Redaktion. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Illustrationen keine Gewähr.



# „Chemikant hat mir am meisten Spaß gemacht“

BASF bildet derzeit drei Chemikant\*innen im ersten Lehrjahr aus – und die sind begeistert von ihrer Ausbildung



**Arthur Janzen** aus Euskirchen ist 19 Jahre alt und hat vor der Ausbildung sein Abitur absolviert. Er geht gerne raus, ist viel mit Freunden unterwegs und treibt gerne Sport, unter anderem Fußballspielen und seit einiger Zeit auch Krafttraining.

## Wie sind Sie auf diese Ausbildung gekommen?

**Janzen:** Ich bin durch Bekannte, die den Beruf gerade ausüben bzw. die Ausbildung gerade begonnen hatten, auf den Ausbildungsberuf gekommen – und durch Gespräche in der Schule. Ich interessiere mich sehr für Chemie, das war immer schon mein Favorit. Meine Lehrer haben mir deshalb über die Rhein-Erft Akademie berichtet und dass es hier gleich in der Nähe eine sehr gute Ausbildungsstätte gibt.

## Warum BASF?

Ich kannte BASF bereits, weil ein Verwandter von mir bei der BASF in Ludwigshafen arbeitet. Er hat erzählt, dass ihm die Ausbildung dort gut gefällt. Zu dem Zeitpunkt wusste ich aber noch nicht, dass BASF in der Nähe von Euskirchen einen Standort hat. Erst als ich mich über die Rhein-Erft Akademie beworben habe und diese mich dann zu einem Bewerbungsgespräch eingeladen hat, habe ich davon erfahren und war natürlich positiv überrascht, weil ich das Unternehmen schon kannte.

## Wie war bei Ihnen der Einstieg?

Für mich war das etwas ganz Besonderes, weil ich nicht aus Hürth komme. Dadurch lernt man gerade am Anfang viele neue Leute kennen. Aber ich wurde direkt gut aufgenommen und es gab gleich einige, mit denen man sich besonders gut versteht. Was den schulischen Aspekt angeht, so hatte ich auch einen kleinen Start-Vorteil, weil ich vorher das Abitur mit Leistungskurs Chemie gemacht hatte. Dadurch habe ich mich gleich wohler gefühlt, weil Vieles vertraut war und nur noch einmal vertieft werden musste. Wenn man die Anlage von Nahem sieht und mal mitten drin steht,

dann hat das schon etwas Überwältigendes. Ich wurde von der Schicht gut aufgenommen und sehr schnell eingearbeitet. Die Kollegen haben mir viel gezeigt, geholfen und geben einem viel Vertrauen, so dass man sich sofort dazugehörig fühlt und spürt, eine echte Aufgabe zu haben.

*„Wenn irgendwann Türen aufgehen in Richtung Studium oder Meisterausbildung, lasse ich mir das natürlich offen. Aber Plan A ist mich hier zurechtzufinden.“*

**Arthur Janzen**

## Und wie planen Sie die Zeit nach der Ausbildung?

Ich will auf jeden Fall erst einmal die Prüfung bestehen, würde danach gerne einen festen Arbeitsvertrag bekommen und hier bei BASF bleiben. Wenn dann Türen aufgehen in Richtung Studium oder Meisterausbildung, lasse ich mir das natürlich offen. Aber Plan A ist zunächst einmal mich hier zurechtzufinden. Ich komme wie gesagt aus Euskirchen und war niemals zuvor in Hürth. Jetzt fahre ich jeden Tag mit dem Auto 40 Kilometer zur Arbeit.

Seit dem 10. August 2022 bildet BASF am Standort Knapsack in Kooperation mit der Rhein-Erft Akademie einen neuen Jahrgang mit drei Chemikant\*innen aus. Insgesamt absolvieren in Knapsack derzeit elf Azubis ihre Ausbildung zur Chemikant\*in – neben den drei im ersten Lehrjahr sind es vier im zweiten und nochmal vier im dritten. Die Unternehmensverantwortlichen rund um BASF-Betriebsleiter Dr. Carsten Buchaly sowie Personalreferent Björn Zymny und den Ausbildungsbeauftragten Jürgen Stetten tun alles, um ihren Nachwuchs-Fachkräften den Spaß an der Ausbildung zu vermitteln und sie bestmöglich in die Arbeitsabläufe zu integrieren.

Neben einer intensiven Betreuung in den einzelnen Arbeitsschichten werden die Azubis auch bei regelmäßigen Mittagsimbissen mit der Betriebsleitung, Human Resources und dem Ausbildungsbeauftragten von BASF an die Hand genommen, wie Buchaly

betont: „Die Gespräche mit unseren Azubis sind mir eine Herzensangelegenheit. Unser regelmäßiger gemeinsamer Mittagsimbiss ist eine ideale Gelegenheit zum gegenseitigen Kennenlernen. Wir begleiten hiermit unsere potenziellen zukünftigen Kolleginnen und Kollegen auf ihrem beruflichen Weg und tauschen uns in entspannter Atmosphäre aus.“

In diesem Rahmen spart BASF nicht mit Motivation: Es wird betont, dass eine Übernahme aller Azubis angestrebt ist. Bisher ist die Quote 100 Prozent. Darauf hoffen auch die drei Azubis Sakineh Dosti, Mohamed Khodrawi und Arthur Janzen und blicken zuversichtlich in die Zukunft – auch wenn sie natürlich wissen, dass es nichts geschenkt gibt. KNAPSACKSPIEGEL hat mit den drei Nachwuchskräften über ihre Ausbildung gesprochen.



Dr. Carsten Buchaly



**Sakineh Dosti** aus Brühl ist 20 Jahre alt und hat ihr Fachabitur mit Schwerpunkt Labor und Verfahrenstechnik erfolgreich absolviert. Dosti ist seit 2016 in Deutschland, hat davor acht Jahre in der Türkei gelebt und kommt ursprünglich aus Afghanistan. Ihre Hobbys sind: Joggen, mit Freunden rausgehen sowie Kochen und Backen. Dabei lässt sie gerne die verschiedenen Kulturen miteinfließen.

„Studium? Ja, mal sehen! Ich möchte meine Ausbildung mit einem guten Notendurchschnitt beenden und dann bleibe ich erst einmal bei BASF.“

**Sakineh Dosti**

### Wie sind Sie auf diese Ausbildung gekommen?

**Dosti:** Ich habe mein Fachabitur mit der Fachrichtung Chemielaborant und Verfahrenstechnik gemacht und dabei auch viel über die Rhein-Erft Akademie gehört. Zudem macht ein Bekannter von mir auch gerade hier bei BASF seine Ausbildung und ist jetzt im 2. Lehrjahr. Er hat mir natürlich einiges erzählt. BASF ist ein gutes Unternehmen, Chemie und Technik machen mir sehr viel Spaß und ich wohne hier in der Nähe – also dachte ich: warum nicht?

### Wie war für Sie Ihre erste Zeit bei BASF?

Ich war anfangs sehr aufgeregt. In diesem Bereich, als Chemikant, arbeiten nur wenige Frauen. Das hat für mich aber keine Probleme bereitet, denn die Kollegen sind alle sehr nett und verhalten sich korrekt. Ich fühle mich gut aufgehoben und komme mit einer sehr großen Freude jeden Tag hierher und in die Berufsschule. Viele Inhalte sind mir vertraut, weil ich sie schon im Fach-Abi mitbekommen habe. Das hat den Vorteil, dass ich mehr Zeit zum Lernen habe und bei der Arbeit in der Anlage gezielt Fragen stellen kann. Denn unsere Anlage ist sehr kompli-

ziert. Aber wir bekommen hier genug Zeit, um uns im Detail einzuarbeiten und mit der Anlage zu befassen.

### Gibt es denn im Ihrem Umfeld noch weitere Kolleginnen?

Wir sind insgesamt drei Frauen, zwei Azubis und noch eine Kollegin, aber ich glaube, dass wird zukünftig mehr werden. Aus meinem Freundeskreis höre ich, dass sich auch immer mehr Frauen für den Beruf interessieren und einige sich auch schon beworben haben.

### Was haben Sie noch für Ziele über diese Ausbildung hinaus – mit dem Fachabitur könnten Sie noch studieren?

Ja, mal sehen. Ich möchte natürlich erst einmal meine Ausbildung mit einem guten Notendurchschnitt beenden und dann, denke ich, bleibe ich erst einmal hier bei BASF. Parallel dazu würde ich mich gerne weiterbilden. Und ich möchte wirklich gerne die Anlage genau kennenlernen, denn ich finde das alles, was wir hier machen, sehr spannend und interessant.



„Drei zielstrebige junge Menschen, die schon eine klare Vorstellung haben, wohin ihr Weg sie führen soll. Ich bin beeindruckt!“

Interviewer  
Dirk Rehberg



**Mohamed Khodrawi** aus Hürth ist 18 Jahre alt. Bevor er zu BASF kam, hat er im vergangenen Jahr bei der Rhein-Erft Akademie noch die Ausbildungsvorbereitung „Fliegender Start“ mitgemacht. Deshalb kennt er den Betrieb schon ein bisschen länger als seine beiden Kollegen. Seine Hobbys sind Freunde treffen und Krafttraining.

### Warum lieber Chemikant?

Beim Chemielaboranten geht es thematisch weiter in die Chemie rein, aber dort ist man hauptsächlich im Labor. Dort hat mir die technische und handwerkliche Seite etwas gefehlt. Das Aufgabenfeld des Chemikanten ist aus meiner Sicht breiter, interessanter und vielfältiger. Als Chemikant hat man viel mehr mit der Chemieanlage an sich zu tun, arbeitet mehr in der Anlage – zum Beispiel als Rundgänger und Messwartenfahrer – und kann die Produktion optimieren. Außerdem haben wir bei BASF auch noch ein Labor – damit sind wir hier sehr breit aufgestellt. Deshalb war für mich persönlich Chemikant die bessere Entscheidung. Als Chemikant ist man auf Schichtarbeit tätig – das macht mir persönlich mehr Spaß.

### Sie sind jetzt seit einem guten halben Jahr bei BASF. Wie sind die ersten Erfahrungen?

Ich bin sehr gut aufgenommen worden und habe auch viel Zeit bekommen, diese große Anlage kennenzulernen, alles anzuschauen und zu verinnerlichen. In der Ausbildung wird bisher alles sehr gut erklärt und es wird darauf geachtet, dass jeder mit dem Stoff mitkommt.

### Wie steht es mit Ihrer weiteren Planung?

Ich möchte natürlich meine Ausbildung bestmöglich abschließen. BASF ist ein gutes Unternehmen, Ziel ist es daher, erst einmal übernommen zu werden. Danach überlege ich, ob ich noch eine Meister-Ausbildung absolviere. Grundsätzlich sehe ich mich auch in Zukunft als Chemikant und möchte gerne hierbleiben.

„Grundsätzlich sehe ich mich auch in Zukunft als Chemikant und möchte gerne hierbleiben. Ich überlege, ob ich später noch eine Meister-Ausbildung absolviere.“

Mohamed Khodrawi

### Welchen Schulabschluss haben Sie?

Den Realschulabschluss. Aber ich mache während meiner Ausbildung in der Berufsschulzeit noch das Fachabitur. Wenn die beiden Kollegen hier am Nachmittag schon frei haben, dann mache ich noch bis 15:30 Uhr weiter. Ich komme damit aber ganz gut klar, weil ich mir immer denke, dass ich in einer normalen Schule teilweise auch so lange da wäre – ohne Geld. Das in dieser Kombination machen zu können und dabei schon Geld zu verdienen, ist ein zusätzlicher Ansporn.

## Chemikant\*in: Abwechslungsreicher Beruf in moderner Produktionsanlage

Wer immer schon wissen wollte, was ein Handy mit einem Flammenschutzmittel zu tun hat, wie Haargel hergestellt wird oder wie Pflanzenschutzmittel produziert werden, der/die sollte über den Ausbildungsberuf Chemikant\*in nachdenken. Denn dort lernt er/sie in einer in der Regel dreieinhalbjährigen Ausbildung, diese Produkte oder hierfür nötige Zwischenprodukte herzustellen. Dabei muss der/die Chemikant\*in die chemischen Produktionsprozesse messen, regeln, überwachen und die gewünschten Qualitätsanforderungen sicherstellen.



**KNAPSACKSPIEGEL**  
**trifft ...**

**Stephan Brings**

# „Das Feierabendhaus ist die geilste Location im ganzen Umkreis“

Die Band Brings spielt im Juni auf dem Wendelinusplatz in Hürth-Berrenrath. Im Kaminzimmer des Feierabendhauses spricht einer der beiden Namensgeber, der gelernte Chemiefacharbeiter und Bassist Stephan Brings, über seine Ausbildung, Konzerte und Traditionen.

**Stephan, du hast eine Ausbildung zum Chemiefacharbeiter (heute heißt es Chemikant) bei Bayer in Leverkusen gemacht. Wie ist das, nach so langer Zeit ins Chemieumfeld zurückzukehren?**

Das fühlt sich eigentlich ganz normal an. Es gibt bestimmte Gerüche aus meiner Ausbildung, wenn ich die rieche, denke ich sofort an diese Zeit zurück. Ich stehe auch immer noch sporadisch in Kontakt zu Leuten aus meiner Ausbildungszeit. Es gibt mir heute total viel zu wissen, wie das „normale“ Arbeitsleben aussieht. Deshalb bin ich immer noch in der IG BCE.

**Ihr habt sogar ein Lied für die IG BCE geschrieben.**

Richtig, das ist mitten in der Pandemie entstanden. Viele Leute schauen ja etwas argwöhnisch auf die Chemie. Die machen Dreck, da stinkt es, aber wir benutzen alle jeden Tag Dinge, die ohne Chemie gar nicht möglich wären. Darum geht es bei „Unser Zuhause“. Den Song haben wir auf dem Bundeskongress 2020 vorgestellt. Auch als kölsche Band wollen wir nicht immer nur „Mir sin joot druff und schunkele“-Lieder schreiben.

**Deine beiden Kinder sind erwachsen. Hast du ihnen beim Thema Ausbildung völlig freie Hand gelassen?**

Grundsätzlich schon. Beide sind einen ganz anderen Weg gegangen – auch nicht immer geradlinig. In Zeiten, in denen Schule plötzlich nicht mehr wichtig war, kam schon mal: „Du hast doch auch was ganz anderes gemacht!“ Dann konnte ich immer argumentieren, dass ich sehr wohl weiß, wie es im Arbeitsleben aussieht.

**Als du ankamst, war dein erster Satz: Das Feierabendhaus ist die geilste Location im ganzen Umkreis.**

Genau. Im Feierabendhaus sind wir schon öfter aufgetreten und ich fühle mich hier zu Hause. Ich finde den Saal total schön und das Gebäude strahlt den Charme der 50er aus. Das ist schon besonders. Toll ist auch, dass die super Stimmung bei Karnevalssitzungen hier nie eine bestimmte Linie überschreitet – im Gegensatz zu manchen Festzelten. Ich glaube, das liegt an diesem Haus mit Tradition. Auch wenn es für einen Rockmusiker etwas komisch klingen mag, wenn man älter wird, findet man es gut, dass mal was bleibt, wie es ist.

i

## Brings

Brings ist eine Rockband und besteht aus den Brüdern **Peter** (Gesang, Gitarre) und **Stephan Brings** (Bass, Gesang), **Harry Alfter** (Gitarre), **Christian Blüm** (Schlagzeug) und **Kai Engel** (Keyboard). Seit 2001 ist die Band auch im Karneval aktiv. Stephan Brings, Jahrgang 1965, absolvierte bei Bayer eine Ausbildung zum Chemiefacharbeiter. Er hat zwei Kinder aus erster Ehe. Mit seiner Frau und deren vier Kindern lebt er heute in Köln, Hürth und in der Eifel. Derzeit probt die Band zusammen mit dem Bonner Beethoven Orchester für zwei gemeinsame Konzerte am 18. und 19. August auf dem Roncalliplatz in Köln. Karten hierfür gibt es auf [www.brings.com](http://www.brings.com).



### Was schätzt du an Traditionen?

Ich will Dinge erhalten. In der Eifel wohne ich in einem alten Fachwerkhaus, da ist ständig etwas zu tun. Ich repariere auch die Fahrräder der gesamten Familie. Tradition heißt für mich, Dinge zu bewahren, anstatt immer nur zu verbrauchen. Greta Thunberg hat gesagt: Ihr müsst dem Gott Wachstum abschwören. Sie hat recht. Unsere Erde verkraftet einfach kein unbegrenztes Wachstum.

### Was sollten wir Erwachsenen konkret tun, damit die Jüngeren eine Zukunft haben?

Die große Aufgabe unserer westlichen Industriegesellschaften ist es, sich etwas leisten zu können, aber aus Gründen der Nachhaltigkeit darauf zu verzichten. Und da reicht es nicht, keine Plastiktüten zu nutzen oder ein E-Auto zu fahren. Das wissen wir alle ganz genau. Ich kann deshalb auch diejenigen verstehen, die sich jetzt irgendwo festkleben. Wir müssen akzeptieren, dass die Jüngeren auch mal unkonventionelle Wege gehen, um uns zum Umdenken zu bewegen.

### Du bist viel mit dem Fahrrad unterwegs. Aus Nachhaltigkeitsgründen?

Auch, aber zum einen habe ich nie einen Führerschein gemacht, zum anderen genieße ich es, auf dem Fahrrad alleine und draußen zu sein, Ruhe zu haben und meinen Gedanken nachhängen zu können. So entstehen viele Ideen für neue Songs. Dann halte ich an und singe kurz ins Handy. Auf dem Weg von Prüm in der Eifel bis zu meiner Wohnung in Nippes kam mir mal die Idee zu „Halleluja“. Zu Hause war der Song quasi fertig.

### Du und dein Bruder, ihr habt eine ähnliche Stimmfarbe. Gab es eigentlich jemals Streit, wer der Sänger von Brings wird?

Als Sänger stehst du immer besonders im Fokus. Da brauchst du nicht nur die passende Stimme, du musst auch für etwas stehen.

### Von der Marginalie zum Titelthema

Alles fing an mit Parkplätzen. Die fehlten Brings nämlich für ihr Konzert in Berrenrath. Deshalb stellt der Chemiepark Knapsack seine Mitarbeiter- und Besucherstellflächen zur Verfügung. Als Dankeschön gab es von der Band Freikarten – die nun im KNAPSACKSPIEGEL verlost werden. Ein Glücksfall: Stephan Brings war zu einem Interview bereit, so entstand statt einer Marginalie dieses Titelthema. [facebook.com/bringsmusik/](https://facebook.com/bringsmusik/)

Für den KNAPSACKSPIEGEL im Gespräch war Katja.

Das erste Konzert mit ihren Kindern war eines von Brings.

Herbert Grönemeyer und Udo Lindenberg sind keine begnadeten Sänger, aber sie stehen für etwas – und da habe ich Peter immer mehr als mich gesehen. Ich übernehme die zweite Stimme und könnte seinen Part ersetzen, wenn er mal krank wäre.

### Ihr seid schon vor 80.000 Zuschauern aufgetreten und in Orten wie Berrenrath mit 2.000 Menschen. Wann hast du den größten Spaß auf der Bühne?

Wir wissen, dass die Leute unsere bekannten Songs hören wollen. Aber als Musiker willst du auch mal etwas zeigen, dass abseits der Karnehits liegt. Wenn wir im Konzert – egal wie groß – merken, dass sich die Leute musikalisch auf etwas Neues einlassen und richtig mitgehen, dann sind das für mich die schönsten Momente. Denn dann entsteht etwas ganz Besonderes.



**Bis zu 200 Auftritte pro Session, manchmal sechs pro Tag – wie motivierst du dich an schlechten Tagen?**

Da hilft dir die Band. Bist du nicht gut drauf, sorgen alle anderen dafür, dass es dir besser geht. Wir kennen uns so gut und so lange, das ist wie eine Familie. Im Tourbus reden wir oft immer noch wie Jungs, die erst erwachsen werden müssen. Sind wir im Karneval mal alle platt, hilft uns unser Wettkampfgedanke. Ein Beispiel: Wir verstehen uns super mit den Jungs von Kasalla, aber wenn sie vor uns den Saal gerockt haben, sagen wir uns: So, ihr glaubt also, das ist Stimmung? Dann zeigen wir euch mal, wie's richtig geht. Wenn wir das mal nicht mehr haben, hören wir besser auf.

**Karneval ist heute noch eine echte Männerdomäne.**

Aber da hat sich schon einiges getan. Das sieht man auch daran, dass Texte, wie „Blotwoosch, Kölsch un e lecker Mädche“ diskutiert werden. Ich habe das früher nie negativ oder herabwürdigend empfunden, kann aber verstehen, wenn jemand

sagt: Mit der Sprache fängt es an. Da müssen wir alle sensibler werden. Wenn wir das erste weibliche Dreigestirn haben, ändert sich das sowieso. Das dauert vielleicht noch drei Sessionen. Und ich glaube, die Frauen werden das besser machen, gerade, was den ganzen Mief rund um die Hofburg angeht.

**Gibt es ein Lied, bei dem du auch nach so langer Zeit sagen würdest: Ja, das fühle ich noch immer?**

Es gibt ein paar. „Superjeilezick“ ist so eines. Der Song beschreibt eine Geschichte von Anfang bis Ende, vom normalen feiern bis hin zu einer Party, die völlig aus dem Ruder läuft. Ich finde, da ist alles drin, das ist einer der ehrlichsten Texte überhaupt. Auch wenn viele – so wie ich – noch nie geraucht haben, wissen alle, welches Gefühl wir meinen.

**Ihr tretet im Schottenkaro „Royal Stewart“ auf. Das Outfit gab es schon bei Deiters. Merzenich verkauft im Karneval „Superjeile Berliner“ in der Schottenschachtel.**

Die Berliner sind 2016 aus einer Zusammenarbeit mit der Merzenich-Bäckerei entstanden, weil wir die Arbeit des damaligen Geschäftsführers und sein Engagement für seine Mitarbeiter, aber auch für Geflüchtete super fanden. Die Geschäftsbeziehung mit Deiters haben wir zwar mittlerweile beendet, dennoch freuen wir uns, wenn Leute im Publikum in Karo auftauchen. Ist ja ein Bekenntnis zu unserer Band.

**Wie kam es eigentlich zum Konzert in Berrenrath?**

Stefanie Müller, die sich um unseren Ticketverkauf kümmert, wohnt in Berrenrath. Sie hat das Konzert gemeinsam mit der Dorfgemeinschaft organisiert. Auch unsere Vorgruppe kommt aus dem Ort. So was finden wir richtig gut. Ich bin mir sicher, dass wir alle viel Spaß zusammen haben werden. Dann kommen wir gern wieder – und wenn wir dreimal dort gespielt haben, ist es Tradition.

## Mitmachen & gewinnen

Für das **Konzert am 3. Juni** auf dem Wendelinusplatz in Berrenrath verlosen wir 3 mal 2 Karten an Mitarbeitende des Chemieparks Knapsack. Dafür wollen wir wissen:

**Welchen Brings-Hit „schrieb“ Stephan Brings auf einer Fahrradtour von Prüm nach Köln?**

Senden Sie Ihre Antwort bis zum 12. Mai 2023 mit dem Betreff „Brings“ an [knapsackspiegel@yncoris.com](mailto:knapsackspiegel@yncoris.com)  
Unter allen Einsendungen entscheidet das Los.

Sollten Sie kein Glück haben: Ein paar Karten sind noch im Berli Kino und in der Gaststätte Steppkes in Berrenrath erhältlich oder unter [www.ticketheld.nrw](http://www.ticketheld.nrw).

# [arsch·kalt]

---

Der Begriff „arschkalt“ stammt aus der Metallindustrie. Ein Hochofen-Abstich zählt zur Arbeitsroutine eines Metallarbeiters. In bestimmten Abständen wird der Verschluss eines Hochofens im Hüttenwerk geöffnet, um das flüssige Roheisen abzulassen. Es gleicht gleißend fließenden Feuerbahnen und ist ebenso heiß. Zur Arbeitskleidung der Metallarbeiter gehörten früher schwere feuerfeste Brandschutz-Schürzen mit hohem Latz, die am Rücken zusammengebunden wurden. Sie schützten die Körpervorderseite und Körperseiten vor möglichen Eisenspritzern und Funken. Die Produktionshallen verfügten über keine Heizung. Vielmehr wurden die Tore geöffnet, um die Hitze abzuleiten. So herrschte bestenfalls Umgebungstemperatur in der Fertigungshalle. Wenn die Außentemperaturen nun so tief waren, dass die Metallarbeiter trotz Konfrontation mit der Hitze auf der Körpervorderseite einen kalten Arsch bekamen, dann war es wirklich sehr kalt: arschkalt.



Illustration: Thomas Plabmann

# WIE GEHT'S, ...

**B**ereits im August des vergangenen Jahres übernahmen Felix Meuser und Stefan Koppe als Segmentleiter im Engineering leitende Positionen bei YNCORIS. Die Probezeit ist schon seit Ende Januar vorüber und beide sind gut angekommen – im Arbeitsbereich und im Team. Zeit sie vorzustellen.

## WORK

„Wo sind Sie gerade?“, eine Frage, die in Zeiten von Handy und digitalen Meetings immer häufiger gestellt wird. Das Gespräch mit dem **KNAPSACKSPIEGEL** führen die beiden Segmentleiter per Teams. „Ich sitze an meinem Arbeitsplatz zu Hause in Essen-Kupferdreh,“

erklärt Meuser. Sein Kollege Koppe meldet sich aus dem „Homeoffice“ am Niederrhein. Sie erzählen, dass sie am Anfang natürlich sehr viel vor Ort waren, um Unternehmen, Abläufe und Mitarbeiter\*innen kennenzulernen. „Ein Erstkontakt per Kamera ist eher schwierig, da sind echte, analoge Begegnungen wichtig“, ist Meuser über-

## ... HERR MEUSER?



**Felix Meuser** ist gebürtiger Berliner und studierte dort an der TU Energie- und Verfahrenstechnik. Bei YNCORIS leitet er das Segment Anlagendesign.

„Engineering, das ist für mich fast schon eine Herzensangelegenheit, das wurde mir im Zuge eines beruflichen ‚Ausflugs‘ in einen anderen Bereich klar. Ich finde es spannend, Anlagen zu durchdenken, zu gestalten und aufzubauen. Alles Optische, Gebäude- und Anlagenlayouts zählen zum Metier der drei Teams, die ich führe.“

---

„Neulich kamen wir zum Jour fixe zusammen. Mit am Tisch saßen auch drei Mitarbeiter, die zusammen auf etwa 90 Jahre Betriebszugehörigkeit kommen. Als sie sich im Gespräch die Bälle hin- und herschoben, ist mir klar geworden: viele Leute hier arbeiten nicht bei YNCORIS, sie sind YNCORIS. Ich schätze solche Gelegenheiten, die wichtig sind für die persönlichen Bindungen und das Teambuilding.“

**Felix Meuser**

## ... HERR KOPPE?



**Stefan Koppe**, der bei YNCORIS Leiter der Projektleitung ist, hat das Studium der Verfahrenstechnik an der FH in Düsseldorf absolviert.

*„Ich war lange im operativen Geschäft als Projektmanager auf Betreiberseite, aber auch in verschiedenen Positionen in Ingenieurbüros tätig. Das kommt mir jetzt bei YNCORIS in einer Linienfunktion zugute. Themen, die meine Projektleiter beschäftigen, kenne ich selbst aus der Praxis. Mit meinen Erfahrungen kann ich uns weiter nach vorne bringen.“*

zeugt. Inzwischen nutzen sie verstärkt die Möglichkeit des mobilen Arbeitens. Beide haben Familie und sind sich einig: „Natürlich waren die Arbeitsbedingungen, sprich auch das mobile Arbeiten als Teil der Unternehmenskultur ein Kriterium, sich für einen Job bei YNCORIS zu entscheiden.“ Koppe spricht außerdem vom gebotenen Gesamtpaket an Sozialleistungen, Gehalt und Aufgabe, von dem Reiz, den eine Funktion in einem gewachsenen Unternehmen, für ihn bedeutet. Er bringt Ideen und Neuerungen mit, erwähnt etwa den Aufbau eines Project Management Office, um das Angebot, das YNCORIS im Anlagenbereich präsentiert, zu optimieren. Denn Umfang, Zeitplan, Budgets und Nutzen eines Projekts sind wichtige Indikatoren für eine erfolgreiche Abwicklung. Auch Meuser schätzt die Möglichkeiten der Mitgestaltung und seine Aufgaben in einem großen Team

als solche. Das Arbeitsfeld ist vielfältig, angefangen bei Einsätzen im Chemiepark, z. B. das Ziehen einer neuen Rohrleitung, über kleinere Einzelprojekte bis hin zu komplexen millionenschweren Aufträgen, bei denen alle Disziplinen gefordert sind. Im Gespräch schwingt Tatendrang mit.

### BALANCE

Welche Eigenschaften eines Unternehmens und Arbeitgebers wichtig sind? Meuser überlegt nur kurz: „Auf alle Fälle gehören Professionalität, Wertschätzung und ein konstruktives Miteinander dazu.“ Koppe ergreift das Wort, spricht vom respektvollen Umgang und wie angenehm es im Team sei. Resolut meint er dann: „Manchmal ist es mir fast schon zu soft, im Projektmanagement muss man gelegentlich einfach in den Konflikt gehen.“

### LIFE

In seiner Freizeit treibt Koppe gerne Sport und verbringt Zeit mit seinen beiden Söhnen, unter anderem beim Angeln. Außerdem outet er sich als Gladbach-Fan. Er grinst: „Die schönsten Siege habe ich in der VIP-Lounge in Köln erlebt, gleich neben dem Tisch mit Altstars vom FC. Das können die Kölner ab.“

Einen Ausgleich zum Berufsalltag findet auch Meuser im Sport, auf dem Mountainbike oder beim Schwimmen, oft draußen unterwegs sein, gerne mit Familie. Er träumt davon, irgendwann wieder mit dem Laufen zu beginnen. „Laufen ist für mich das Beste, es macht den Kopf frei. Muskelfaserrisse hindern mich leider schon länger daran, früher bin ich einige Marathons gelaufen und habe auch an Triathlons teilgenommen.“



### **Der Kabelgraben in Zahlen:**

Gesamtlänge: 590 Meter

Breite: 2 Meter

Tiefe: 1,2 bis 2,8 Meter

3 Lagen übereinander

Bis zu 30 Kabel nebeneinander

Start: Schaltanlage S 23

Ende: Chlortransformatoren L und M

Kupfermenge: 150 Tonnen

Stromstärke: rund 4.000 Ampere



# VOLLE POWER

Im Chemiepark geht die größte Kabeltrasse  
seit 20 Jahren in Betrieb

**Können Kabel altern?** Sie können. YNCORIS hat deshalb mit dem umfangreichsten Kabel-Investitionsprojekt der letzten Jahrzehnte für maximale Verfügbarkeit gesorgt. Davon profitiert Westlake Vinnolit, aber auch alle nachgelagerten Produktionsbetriebe.

**N**ur noch wenige Tage bis zum entscheidenden Moment im Blockfeld von Westlake Vinnolit. Wenn das Unternehmen nach seinem alljährlichen Stillstand die Produktion wieder anfährt, kommt der Strom für die beiden leistungsstarken Transformatoren L und M über eine neue Kabeltrasse. 150 Tonnen Kupfer hat YNCORIS dafür im Werksteil Hürth vergraben – in Kabeln so dick, dass sie sich gerade noch biegen lassen. Aneinandergelegt reichten sie vom Feierabendhaus bis nach Aachen, Krefeld oder Gummersbach.

„Eine so große Kabeltrasse haben wir in den letzten 20 Jahren nicht gebaut“, sagt Heiko Andernach, strategischer Asset-Manager für das Stromnetz im Chemiapark Knapsack und Bauherr für das Projekt. Mit der Investition sichert YNCORIS nicht nur die Stromversorgung für Westlake Vinnolit, sondern auch die Produktionen im Nachgang, die Chlor oder Natronlauge als Ausgangsstoff nutzen. Denn der Strom, der durch die neuen Leitungen fließt, entspricht 27 Prozent der gesamten Leistung im Werksteil Hürth. In bis zu 30 Kabeln nebeneinander haben die Chemiaparkbetreiber Kupfer im Wert von 1,1 Millionen Euro verbaut.

#### **GROSSER STROMHUNGER**

Westlake Vinnolit benötigt für seine moderne, umweltfreundliche Membran-Elektrolyse große Mengen an Strom, um aus Steinsalz und Wasser die wichtigen Grundchemikalien Chlor und Natronlauge zu erzeugen. In einer Zustandsbewertung des Kabelnetzes mit der Bergischen Universität Wuppertal im Jahr 2018 hatte sich jedoch gezeigt, dass die beiden Trassen zu den Chlortransformatoren L und M

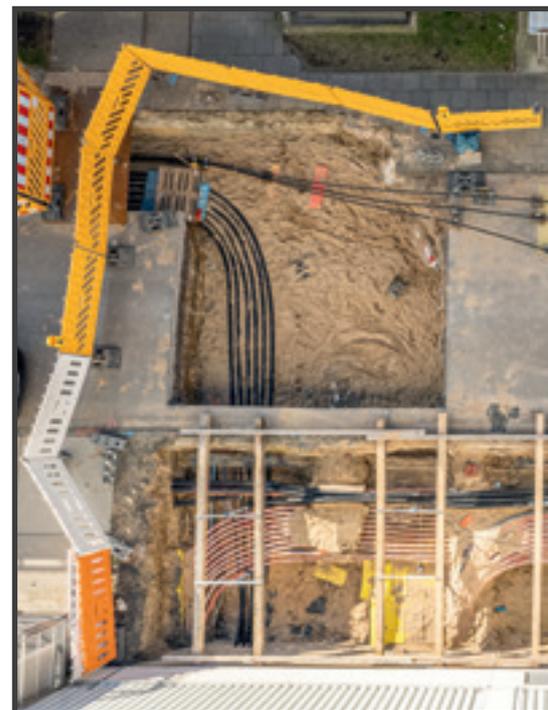
eine höhere Ausfallwahrscheinlichkeit als alle anderen Kabelstrecken im Chemiapark aufwiesen. „Unser Anspruch ist eine hundertprozentige Verfügbarkeit. Das konnten die Kabel aus den 70er-Jahren nicht mehr leisten. Uns war deshalb klar, dass wir aktiv werden mussten“, so Andernach. Etwas mehr als ein Jahr später kam es dann auch zu einem Fehler, für Andernach die Bestätigung der Messmethode. Bis zur offiziellen Mittelfreigabe und dem „Go“ für den Austausch dauerte es noch bis Juli 2022.

#### **WENIG ZEIT, KNOCHENHARTER BODEN UND ZUGVERKEHR**

Bei der Umsetzung hatte das Team gleich mehrere Herausforderungen zu meistern. Da war zum einen der enge Zeitplan, damit bis zum Stillstand im April 2023 alles fertig wurde. „Unser Engineering hat zügig mit der Detailplanung und Ausschreibung begonnen, um die Kabel möglichst bald bestellen zu können“, sagt YNCORIS-Projektleiter Stefan Eckloff. „Schließlich reden wir hier nicht von handelsüblichen



*Ganz schön engagiert: das Kabeltrassen-Team*



„Die Zusammenarbeit war sehr kollegial. Ich habe selten eine derart reibungslose Baustelle erlebt – und es waren immerhin über hundert Personen involviert.“  
Stefan Eckloff

Mengen.“ Dabei kamen ihnen die flexiblen Strukturen im Unternehmen zugute. Denn an einem Freitagnachmittag brach plötzlich der Kupferpreis ein. Das Team nutze die Situation und konnte 120.000 Euro sparen.

Auch das Ausschachten gestaltete sich aufwendig. Auf über 90 Prozent des Weges liegt unter einer dünnen Schicht Mutterboden Phosphor-Schlacke, die nach dem Ende des Braunkohleabbaus im Werksteil Hürth zum Aufschütten genutzt wurde. Der Stoff war ursprünglich sandartig, verfestigte sich aber im Laufe der Zeit so stark, dass er wie Beton mit großen Stemmhämmern bergmännisch abgebaut und auf der Deponie entsorgt werden musste.

Die technisch größte Herausforderung stellten die bestehenden Bahngleise dar. Siebenmal kreuzt die Kabeltrasse sie. Damit die Züge während der regulären Anlieferungszeiten fahren konnten, wurden die Gleise bis zu 2,8 Meter tief untergraben – vorzugsweise am Wochenende. Andernach: „Uns haben hervorragende und flexible Partnerfirmen unterstützt.“ Die Trasse

selbst ist dreilagig übereinander aufgebaut. Je eine Lage Kabel bedient einen Trafo. Die oberste Schicht nutzt das Team für die Infrastruktur, also die Signalanbindung, Temperaturkontrolle und eine stabile Datenübertragung. „Weil die Kosten für den Tiefbau hoch sind, haben wir versucht, Synergien zu nutzen und direkt weitere Kabel mitverlegt“, so Andernach.

### PERFEKTE ZUSAMMENARBEIT

Das Projekt verlief trotz aller Herausforderungen rund. „Wir haben gute und schnelle Entscheidungen getroffen, intelligente und vergleichsweise kostengünstige Kabelwege gefunden und sind mit dem Ergebnis sehr zufrieden“, findet auch Eckloff. Die enge und vertrauensvolle Abstimmung mit den Verantwortlichen aus Technik und Chlor-Alkali-Elektrolysebetrieb von Westlake Vinnolit habe erheblich zum Erfolg beigetragen. Er sieht es als große Stärke des Standorts, dass sich alle Beteiligten konstruktiv einbringen und Wert legen auf Arbeitssicherheit und Qualität. Das zahlte sich aus: Bei den Baumaßnahmen blieben alle bestehenden Leitungen intakt, die Arbeiten verliefen unfallfrei. Die Stimmung im Team war dementsprechend gut. „Eine echte Investition in die Zukunft“, freut sich Westlake Vinnolit Standortleiter Jürgen Eichler. „Wir werden auch langfristig große Mengen von – hoffentlich möglichst bald – erneuerbarem Strom benötigen, um unsere Anlagen klimafreundlich zu betreiben.“

Gerade läuft der Umschluss. Insgesamt zwei Wochen hat die Partnerfirma Zeit, die 60 Kabel anzuschließen. Dazu arbeitet sie im Schichtbetrieb. Dass auch hier alles wie am Schnürchen läuft, davon sind alle überzeugt.



**Ganz schön genau:** Heiko Andernach (vorne) und Stefan Eckloff begutachten die Trasse

## Sicher buddeln an der Kabeltrasse

Tiefbauarbeiten in der Straße – und schon fällt der Strom aus, weil ein Bagger das Kabel beschädigt hat. Was im öffentlichen Bereich ärgerlich ist, könnte im Chemiapark und bei einer Stromstärke von rund 4.000 Ampere schwerwiegende Folgen haben. Deshalb sind sämtliche Kabelwege mehrfach gesichert.

Innerhalb der Kabeltrasse liegen die einzelnen Kabel durch Ziegelsteine und Sand voneinander getrennt, damit ein möglicher Fehler nicht auf andere Kabel überspringen kann. Die oberste Lage ist zudem durch spezielle Kunststoffplatten abgedeckt. Hinzu kommt ein leuchtend gelbes Warnband. Zusätzlich erfordern alle Tiefbaumaßnahmen im Chemiapark eine Schachtfreigabe. Dabei prüfen die Verantwortlichen im Vorfeld, ob und mit welchen Einschränkungen gegraben werden darf – manchmal auch nur per Hand.



**Ganz schön hart:** die Phosphor-Schlacke im Hintergrund

# RÜCKBLICK IN DIE CHEMIEPARK-HISTORIE: STARTSCHUSS IN HÜRTH MIT DER CHLOR-ALKALI-ELEKTROLYSE

## Das Prinzip der Elektrolyse

Steinsalz wird in Wasser gelöst und als konzentrierte, wässrige Lösung durch Elektrolysezellen geleitet. In diesen Zellen sorgt Strom für eine Redoxreaktion. Elektrischer Gleichstrom wird durch zwei Elektroden in die leitfähige Flüssigkeit geschickt. Dadurch entstehen die gewünschten Reaktionsprodukte aus den in der Flüssigkeit enthaltenen Stoffen. Die beiden Elektrodenräume jeder Zelle sind durch eine Membran getrennt.



## Stichtag 10. April

An diesem Datum im Jahr 1962 begann die Produktion im Werksteil Hürth durch das Anfahren der damaligen Chlor-Alkali-Elektrolyse. Der Werksteil war in einem verfüllten Teil des früheren Tagebaus Hürtherberg angelegt worden.

Vom Hafen Wesseling transportierte man Steinsalz mit der Werksbahn zur Chlor-Alkali-Elektrolyse. Steinsalz bzw. chemisch „Natriumchlorid“ wird für den Prozess der Elektrolyse benötigt. Seit nunmehr 61 Jahren findet in der Anlage die Erzeugung der wichtigen Grundchemikalien Chlor, Natronlauge und Wasserstoff statt. Die Chlor-Alkali-Elektrolyse startete unter dem Dach der Knapsack-Griesheim AG, heute betreibt sie der internationale Konzern Westlake Vinnolit.

## AM HISTORISCHEN STANDORT FIT FÜR DIE ZUKUNFT

Westlake Vinnolit produziert Natronlauge in Hürth und Gendorf heute ausschließlich nach dem modernen energiesparenden Membranverfahren. Da Nachhaltigkeit eine immer größere Rolle spielt, wird seit 2021 zertifizierte klimafreundliche Natronlauge unter dem Markennamen GreenVin® an beiden Standorten hergestellt, unter Verwendung von Strom aus erneuerbaren Energien. Diese Natronlauge hat einen um mehr als 30 Prozent reduzierten CO<sub>2</sub>-Fußabdruck.

Im März 2023 konnte sich Westlake Vinnolit über einen wichtigen Meilenstein im Chemiepark Knapsack freuen: Die Chlor-Alkali-Elektrolyse produzierte die 20-millionste Tonne 50-prozentige Natronlauge.



Der Werksteil Hürth hat sich seit den 1960er Jahren sehr verändert, die Strukturen mit der Chlor-Alkali-Elektrolyse sind aber noch gut erkennbar (oben). Die Anlage ging als erste in Hürth an den Start (unten r.). Damals entstand das Foto aus dem Zellaal (unten l.).



## „Besondere Leistung der Mitarbeiter\*innen wird gewürdigt“

Für die Rhein-Erft Akademie gab es zuletzt gleich mehrere Auszeichnungen



**Preisübergabe:**  
Brigitte Zypries  
und Marco Mencke

**M**arco Mencke, Geschäftsführer der Rhein-Erft Akademie im Chemiepark Knapsack, hat zurzeit reichlich Grund zur Freude: So befindet sich die REA bei dem branchenübergreifenden Focus-Business Ranking „Top-Arbeitgeber Mittelstand 2023“ nicht nur auf Rang 783 von insgesamt 35.000 ausgewählten Mittelständlern, sondern zudem auf Rang 15 bei der Focus-Business Branchenauswertung „TOP Anbieter für Weiterbildung“ (Bildung/ Universität/ Fachhochschulen/ Schulen). Als Sahnehäubchen wurden die Bildungsexperten nun auch noch vom Deutschen Innovationsinstitut für Nachhaltigkeit und Digitalisierung (DIND) und dem Business Magazin DUP Unternehmer (Deutsche Unternehmer Plattform) mit der Auszeichnung „Arbeitgeber der Zukunft“ versehen.

### ARBEITGEBER DER ZUKUNFT

Grundlage für diese jüngste Auszeichnung der Rhein-Erft Akademie ist ein zweistufiger Analyse-Prozess, in dem rund 25.000 mittelständische Unternehmen in den Bereichen Nachhaltigkeit, Digitalisierung und Innovationsstreben geprüft werden. Dabei liegt das Augenmerk auf moderner Führung und Mitarbeiterfreundlichkeit. So fließen etwa flache Hierarchien, flexible Vergütungsmodelle oder Mitarbeiter-Benefits sowie individuelle Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten in ein ganzheitliches Bild ein. Die Schirmherrin der Initiative, Brigitte Zypries (Bundeswirtschaftsministerin a. D.), überreichte den Preis am 21. März 2023 in Frankfurt persönlich an REA-Geschäftsführer Marco Mencke.

### TOP-ANBIETER FÜR WEITERBILDUNG

Das Wirtschaftsmagazin „Focus-Business“ bewertet seit 2019 jährlich über 20.000 Weiterbildungsanbieter in Deutschland, Österreich und der

Schweiz. In diesem Rahmen wurde die Rhein-Erft Akademie Ende vergangenen Jahres bereits zum vierten Mal in Folge als einer von 383 TOP-Anbietern, mit „sehr gut“ und „exzellent“ ausgezeichnet. Die Methodik für die Erhebung der Top-Liste entwickelt Focus gemeinsam mit dem Recherche-Partner FactField. Dafür wurden diverse Online-Foren wie zum Beispiel Studycheck oder Social-Media-Kanäle wie Facebook nach Bewertungen der Bildungseinrichtungen durchsucht. Diese Methodik nennt sich Social Listening. Die Vorteile dieser Erhebungsmethode sind die große Menge an Urteilen, sodass ein Höchstmaß an Repräsentanz erreicht wird.

### TOP-ARBEITGEBER MITTELSTAND 2023

Auf Basis einer groß angelegten Befragung durch FactField hat Focus-Business die TOP-Arbeitgeber Mittelstand ermittelt. Mit dieser Auszeichnung für Mitarbeiterorientierung und sozial wertvolles Handeln wird der REA ein gesundes und familienfreundliches Arbeitsumfeld sowohl für bestehende als auch für zukünftige Mitarbeiter\*innen bescheinigt. Für die Studie wurden 40.000 Unternehmen in Deutschland aus 33 verschiedenen Branchen, welche zwischen 11 und 500 Mitarbeiter\*innen haben, in das Ranking aufgenommen, sofern sie bis zum Stichtag genügend Mitarbeiterbewertungen erhalten haben. Rund 4.000 Unternehmen, die nach dem ermittelten Punktwert führten, schafften es in die Liste der Top-Arbeitgeber Mittelstand. Bewertungskriterien waren z.B. die Arbeitsatmosphäre, die Work-Life-Balance, das Gehaltsniveau und die Unternehmenspolitik.

„Was mich an unseren Auszeichnungen besonders freut: Die gute Arbeit der Kolleginnen und Kollegen in den vergangenen Jahren wird nicht nur von den Kunden sowie von den Azubis in den Unternehmen gesehen, sondern auch von Externen, die darauf aufmerksam werden, weil unsere Kunden oder die Unternehmen viel Gutes über uns schreiben – und zwar aus verschiedensten Gründen: Weil wir unsere Nachhaltigkeit vorantreiben, die Digitalisierung im Berufskolleg ausbauen und regelmäßig auf Facebook und Instagram positiv erwähnt werden. Wenn man die Vielzahl der teilnehmenden, im Gegensatz zur Rhein-Erft Akademie oftmals bundesweit tätigen Unternehmen betrachtet und bedenkt, dass wir nur ein kleines regionales Hürther Unternehmen sind, dann sind solche Auszeichnungen etwas ganz Besonderes. Sich hier so weit oben im Ranking zu positionieren, ist schon eine besondere Leistung aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die auf diese Weise gewürdigt wird.“

**Marco Mencke**  
Geschäftsführer Rhein-Erft Akademie



# JEDER KANN HELFFEN

**Erste Hilfe ist eine Bürgerpflicht – oder sollte es sein. In der Praxis sieht es oftmals anders aus. Eine regelmäßige Auffrischung der Kenntnisse ist wichtig. Zwei Ersthelfer von YNCORIS erklären, warum.**

**W**ir sehen einen Unfall am Straßenrand, ein Auto steht oder liegt im Graben. Wie verhalten wir uns? Stoppen wir, sehen nach, ob jemand verletzt ist, wählen gegebenenfalls den Notruf, leisten Erste Hilfe? Was eigentlich selbstverständlich sein sollte, macht längst nicht jeder. Sei es, weil man in Eile ist; weil man davon ausgeht, dass schon jemand anders helfen wird; weil der Kurs in Erster Hilfe so lange her ist; oder weil es dunkel ist und man als Frau allein unterwegs.

Wir sollten uns klar machen: Jeder kann helfen, auf unterschiedliche Weise, sei es die Stabilisierung eines Verletzten, Beistand für einen Menschen mit einem nicht mehr fahrtüchtigen Auto oder auch nur das Absetzen des Notrufes. Wir brauchen uns nicht zu scheuen, sondern sollten es als Pflicht und selbstverständlich ansehen, zu handeln.

Gehandelt haben zum Beispiel Pierre Nellessen, bei YNCORIS seit kurzem im SBT-Verbundbetrieb tätig, und Sebastian Nüsgen, einer der beiden stellvertretenden Leiter der Werk-



*Für Pierre Nellessen ist es selbstverständlich, Hilfe anzubieten. Gut, dass er zur richtigen Zeit am Unfallort war.*

feuerwehr. Nellessen fuhr in Hürth von der Autobahn herunter, als ihm ein verunfalltes Auto auffiel, neben dem eine junge Frau stand, die ängstlich wirkte. Er hielt an und fragte, ob er helfen könne. Wie sich herausstellte, war die Frau kurz vorher in die Ausfahrt gedrängt worden und in die Leitplanke gefahren, wobei die Fahrerseite des Au-

tos beschädigt wurde. „Sie stand unter Schock und wusste nicht, wo genau sie sich befand“, berichtet Nellessen. Zum Glück sei sie unverletzt gewesen. Er habe die Unfallstelle abgesichert, die Frau beruhigt und sie an einen Übergabepunkt gebracht. Dort übernahm dann die Polizei.

Einige Zeit später meldete sich die Mutter der jungen Frau bei der Kommunikation von YNCORIS, auf der Suche nach dem Helfer. Melanie Kriska bildet ehrenamtlich selbst Ersthelfer aus und lehrt dabei genau solches Verhalten, wie Nellessen es gezeigt hat. „Das in einer realen Gefahrensituation zu erleben, dann auch noch bei dem eigenen Kind, das hat mich sehr berührt.“ Die Tochter und auch sie selbst seien durch den Unfall zunächst sehr geschockt gewesen. Dem Helfer aus dem Chemiepark ist Kriska sehr dankbar und konnte ihm dies inzwischen auch selbst mitteilen. Nellessen habe „wertvolle Arbeit geleistet“ und der Tochter „das Gefühl gegeben, nicht allein zu sein. Das ist in einer solchen Situation so wahnsinnig wichtig.“

---

## Der Notruf und die 5 W-Fragen

Die Notrufnummer lautet EU-weit **112**.

Den Mitarbeiter:innen der Notrufzentrale helfen folgende Informationen:

**WO** ist der Einsatzort?

**WER** ruft an?

**WAS** ist passiert?

**WIE VIELE** Personen sind verletzt?

**WELCHE** Verletzungen liegen vor?

Danach gilt es, in der Leitung zu bleiben und auf Nachfragen zu warten.

### Erste-Hilfe-Kenntnisse auffrischen

In Deutschland ist für den Führerschein ein Erste-Hilfe-Kurs verpflichtend, danach nicht mehr – es sei denn, der Arbeitgeber schreibt es vor. Dann muss eine bestimmte Zahl der Mitarbeiter\*innen als Ersthelfer ausgebildet sein. So auch im Chemiepark Knapsack, denn hier wird Arbeitssicherheit großgeschrieben.

Davon abgesehen lohnt es sich, regelmäßig die eigenen Kenntnisse aufzufrischen. Erste-Hilfe-Kurse können bei Organisationen wie dem Deutschen Roten Kreuz, den Maltesern, Johannitern usw. oder auch beim ADAC absolviert werden.

Nellessen, der im Besitz eines Ersthelferscheins ist, findet es „selbstverständlich, zu helfen“. Er habe selbst vor Jahren einen Unfall gehabt, bei dem er die Stelle nicht vernünftig absichern konnte. „Da hat keiner geholfen. Die Leute haben nur geguckt und ich habe blöde Sprüche zu hören bekommen.“ So etwas kann er nicht nachvollziehen. „Jeder sollte doch fünf Minuten Zeit haben, um zu helfen.“

So sieht es auch Sebastian Nüsgen. Er selbst war kürzlich dienstlich zwischen den Werksteilen Knapsack und Hürth unterwegs, als ihm ein verunfalltes Fahrzeug auffiel. Er leistete dem Schwerverletzten Erste Hilfe, bis die Rettungskräfte da waren. „Man sollte zumindest kurz anhalten und schauen, wie es dem Verunfallten geht, fragen, ob alles in Ordnung ist. Wenn man sich allein nicht traut, kann man noch jemanden anhalten. Das Mindeste ist aber, den Notruf abzusetzen – das geht auch, ohne auszusteigen“, betont Nüsgen. Und falls kein Mobiltelefon zur Hand sei, könne man andere Menschen auffordern, den Notruf zu wählen. „Wir haben eines der besten Rettungssysteme im internationalen Vergleich. Das kann jedoch nur funktionieren, wenn es durch das Absetzen eines Notrufes in Gang gesetzt wird.“

Eine Bitte hat Nüsgen, der auch privat im Rettungsdienst aktiv ist: „Zeigen Sie Respekt: Behindern Sie keine Rettungsarbeiten, bilden Sie Rettungsgassen und filmen Sie den Unfall nicht.“



Foto: privat

---

**„Jeder kann helfen oder wenigstens Hilfe organisieren. Wer nach bestem Wissen hilft, muss keine rechtlichen Konsequenzen befürchten. Andernfalls drohen ggf. empfindliche Strafen wegen unterlassener Hilfeleistung. Aber! Beachten Sie bitte immer den Eigenschutz.“**

Sebastian Nüsgen





# GUT GELAUNT DURCH DEN ABEND

## Nachbarschaftsdialog mit Busrundfahrt kam an

Zweimal pro Jahr bietet der Chemiapark Knapsack den Menschen in der Umgebung die Gelegenheit, sich beim Nachbarschaftsdialog mit Unternehmensvertreter\*innen auszutauschen. Dieses

Mal gab es zusätzlich eine Tour durch den Standort. Das zog viele Interessierte an. Im randvollen Busing es nach einer Begrüßung durch Christoph Kappenhagen, Geschäftsleiter YNCORIS, zunächst durch die beiden Werksteile. Gleich beim ersten Stopp an der Knapsacker Abwasserreinigung nutzten die mehr als 40 Besucher\*innen die Gelegenheit, sich über die Anlage und die Qualität des geklärten Wassers zu informieren. Im Werkteil Hürth erfuhren sie aus erster Hand mehr

über die Funktion der Hochfackel von LyondellBasell. Viele, die den Chemiapark das erste Mal besuchten, zeigten sich beeindruckt von den Ausmaßen des Geländes und der Vielzahl an hergestellten Produkten. Am Ende wurde es sogar idyllisch: Auf dem Rückweg zum Feierabendhaus zeigten sich in der abendlichen Sonne die ersten Hasen.

Die entspannte und offene Atmosphäre setzte sich auch im Kaminzimmer des Feierabendhauses fort. Bei kleinen Häppchen unterhielten sich die Teilnehmer\*innen noch weit über das offizielle Ende angeregt mit den Vertreter\*innen der Unternehmen und den Nachbar\*innen.

*„Die Fahrt über das Gelände fand ich sehr interessant. Wir leben schon seit langem in der Nachbarschaft, trotzdem war ich erstaunt, wie groß der Chemiapark ist. Allerdings hätte ich gedacht, dass noch mehr Menschen dort arbeiten.“*

**Gabriele Luz**

*„Wir spüren wieder eine ähnlich positive Stimmung wie vor der Pandemie. Das freut uns sehr.“*

**Thomas Kuhlow**  
YNCORIS



**Christian Ballion** leitet den Arbeitsschutz bei YNCORIS, berät Standortunternehmen und externe Branchen

# Trenne Dich – auch wenn es schwerfällt!

## Aufräumen und Gefahrstoffe reduzieren

### Einige Werkzeugspinde im Betrieb gleichen einer Hausapotheke: Sie bergen vieles, was im Bedarfsfall vielleicht noch brauchbar sein könnte. Ist das so?

Bleiben wir beim Beispiel Hausapotheke: Auf der Suche nach einer Zugsalbe durchforstet man den pharmazeutischen Bestand. Er offenbart einzelne Pillen-Blöcke, von denen man nicht mehr weiß, wofür oder wogegen sie gut sind. Fehlende Verpackungen inklusive Beipackzettel können der Erinnerung nicht beispringen. Hingegen informieren einige vorhandene Kartonagen über das längst überschrittene Verfallsdatum ihres Inhaltes. Das interessiert jetzt alles nicht, weil nur die Zugsalbe zählt – und diese ist partout nicht auffindbar. Gerade jetzt, wo der entzündete Splitter im Finger solche Pein bereitet.

Ein vergleichbares Szenario erlebten wir, das Team Arbeitsschutz, beim Zusammenfügen eines zentralen Gefahrstoffverzeichnisses für alle YNCORIS-Facheinheiten. Bislang waren die Gefahrstoffe dezentral erfasst, das heißt, jede Einheit führte das Verzeichnis für sich lokal. Wir baten die Teamleiter, uns ihre Listen zur Verfügung zu stellen. Nach Auswertung der Listen kamen wir auf rund 500 Gefahrstoffe. Das ist beträchtlich für ein Dienstleistungsunternehmen, das nicht produziert.

### Zehn verschiedene Zinksprays – braucht Ihr wirklich alle?

Diese 500 Gefahrstoffe wollten wir digital erfassen, um die erforderliche Dokumentation zu vervollständigen und zu aktualisieren. Grundlage ist hier das aktuelle Sicherheitsdatenblatt, das sicherlich vielen Mitarbeitenden geläufig ist. Um dabei auch zusätzlich den Lagerort anzugeben, sind wir in die Werkstätten und Magazine gegangen. Dabei galt es auch zu prüfen, ob die Vorgaben zur Lagerung erfüllt sind. Denn einige Gefahrstoffe dürfen nicht zusammen gelagert werden, weil sie freigesetzt miteinander reagieren.

Haben Sie Fragen oder Anregungen zum Thema Arbeitsschutz?

christian.ballion@yncoris.com  
Telefon: 0 22 33.48 11 48

Vor Ort bekamen wir augenzwinkernde Hinweise, auch mal in den „alten Werkzeugspindel da hinten“ zu sehen. Und da hatten wir sie dann, die betrieblichen „Hausapotheken“ passionierter Sammler: Verrostete Spraydosen, deren Inhaltsstoffe nicht mehr zu entziffern sind, Öle ohne Datenblatt und umgekehrt. Wir fanden viele unterschiedliche Produkte für die gleiche Anwendung.

### Wir gingen von 500 Gefahrstoffen aus und registrierten 1000!

Im nächsten Schritt sprechen wir mit den Anwendern, um die Anzahl der Gefahrstoffe sinnvoll zu reduzieren. Zum einen verursacht jeder Gefahrstoff administrativen Aufwand wie Eingabe ins System, Dokumentation, Gefährdungsbeurteilung, Datenblatt. Zum anderen gilt: Je weniger Gefahrstoffe, desto einfacher ist es, Lagerungsvorgaben einzuhalten.

#### UNSER APPELL

Unser Appell an die Betriebe im Chemiepark Knapsack: Nutzt den Frühjahrsputz, um Gefahrstoffe zu reduzieren. Wie bei der Hausapotheke sind veraltete Bestände selten hilfreich und bergen vermeidbare Risiken.



Mehr interessante Informationen zum Arbeitsschutz gibt es auch bei Service.Wissen, dem YNCORIS-Blog: <https://www.yncoris.com/servicewissen>

## Wasserstoff – Energieträger der Zukunft?

# H<sub>2</sub>

Leicht zu transportieren, flexibel einsetzbar und – mit erneuerbaren Energien hergestellt – klimafreundlich. Im Zuge der Energiewende ist Wasserstoff in aller Munde.

Dr. Albrecht Möllmann, Vorsitzender der HyCologne – Wasserstoff Region Rheinland e.V. hält einen Vortrag zum Thema.

Mittwoch, 14. Juni, 17 Uhr  
Casino Feierabendhaus, Knapsack  
ca. 1,5 Std.  
Anmeldung erforderlich

# 60 Meter

hoch schießt der Geysir in Andernach. Auf einem Ganztagesausflug an den Mittelrhein stehen der Besuch des dazugehörigen Museums mit erstaunlichen Kulissen und Exponaten und die Schiffstour zum höchsten Kaltwassergeysir der Erde auf dem Programm. Außerdem gibt's ein gemeinsames Mittagessen.

Dienstag, 09. Mai 2023

# 5

## Kölner Häfen

Im Güterumschlag stehen sie nach dem Duisburger Hafen an zweiter Stelle. Nach dem Hamburger Hafen sind sie sogar der zweitgrößte Binnenhafen Deutschlands. Mit dem Schiff geht's auf Erkundungstour.

Donnerstag, 24. August, 14 Uhr  
Anleger Konrad-Adenauer-Ufer, Köln  
ca. 3 Std.  
Anmeldung erforderlich

# 140 rund

Jahre gibt es die Quarzwerke in Frechen. Damit sind sie eines der traditionsreichen Unternehmen in der Region. Das Quarz von hier zeichnet sich durch eine besondere Reinheit aus. Einblicke in Unternehmen und Produktion gewährt eine Besichtigung.

Donnerstag, 07. September, 14:30 Uhr  
ca. 2 Std.  
Anmeldung erforderlich

# 1907

In ihrem Vortrag „Vom Dorf Knapsack zum Chemiestandort“ begleiten Dr. Horst Klassen und Helmut Weiher ihre Zuhörer auf eine Reise in die wechselvolle Geschichte Knapsacks.

Dienstag, 15. November, 16:30 Uhr  
Casino Feierabendhaus, Knapsack  
Anmeldung erforderlich

## November

Alljährlich mit Freude erwartet: Das Jahrestreffen der Pensionäre bietet neben einem kleinen Programm und Kulinarischem viel Raum für Begegnungen und Gespräche.

Mittwoch, 29. November 2023, ab 15 Uhr  
Feierabendhaus, Knapsack

An allen Veranstaltungen der **Pensionärsvereinigung Knapsack e.V.** können auch Nichtmitglieder teilnehmen, außer an der Tagesexkursion am 09. Mai und am Jahrestreffen, 29. November. Übersteigt die Platzkapazität die Zahl der Anmeldungen haben Mitglieder der PVK Vorrang.

Details zur Anmeldung erfahren Sie über die internen Kanäle im Chemiapark Knapsack: CPK-Intern, Intranet YNCORIS oder [www.chemiapark-knapsack.de/leben/pensionaersvereinigung](http://www.chemiapark-knapsack.de/leben/pensionaersvereinigung)



**Vortrag  
von Günter Leitner  
im Feierabendhaus  
Knapsack**

Unter dem Titel „Historisches Köln“ beleuchtete Günter Leitner das Leben in Köln rund um das Thema Wasser und erzählte lebendig und voller Humor Interessantes über die „Menschen am Fluss“. Zu dem Vortrag des bekannten Kölner Stadtführers hatte die Pensionärsvereinigung Knapsack Mitglieder und Interessierte eingeladen.

**KÖLSCHE JUNG**

Leitner ist Kölner durch und durch, im Severinsviertel geboren und in Köln aufgewachsen. Er beschäftigte sich schon früh mit Geschichte, Kunstgeschichte und Brauchtum seiner Heimatstadt. Nach dem Studium der Kunstgeschichte in Köln und Aachen gründete er ein Unternehmen, das Köln-Kommunikation und Stadtführungen anbietet. Zurzeit ist er als stellvertretender Bezirksbürgermeister in Köln im Amt und beschäftigt sich mit der Stadtplanung – und hier besonders mit der Sanierung der Bastei. Er kennt sich also aus in Kölle.



**WARUM IST'S AM RHEIN  
SO SCHÖN?**

Der Fluss als Siedlungsgrund: Anschaulich zeigte Leitner zu Beginn seines Vortrags die Bedeutung des Flusses für die Stadtbevölkerung anhand alter Lagepläne der ehemaligen Hafenanlagen. Nach der Gründung der Stadt „Colonia“ um 50 n. Chr. durch die Römer wurde zur Versorgung der rund 40.000 Einwohner mit frischem Wasser aus der Eifel ein etwa 70 km langes Kanalnetz angelegt. Auf dem Gebiet der Stadt Hürth sind heute noch Teile davon zu sehen. Von den ehemals

# Historisches Köln – Menschen am Fluss

etwa 20 km Abwasserkanälen sind noch einige unter dem Praetorium am Rathausplatz in Köln erhalten. Bildlich beschrieb er außerdem die Lage und Größe der römischen Thermen mittels des Grabungsbildes von St. Pantaleon.

**VOM MITTELALTER BIS HEUTE**

Wie groß war eigentlich das mittelalterliche Köln? Mit einer Darstellung der Stadt innerhalb der mittelalterlichen Stadtmauer zeigte Leitner die Größe der damaligen Kölner Altstadt auf. Das, was wir heute darunter verstehen, ist eigentlich nur das kleine Martinsviertel in Rheinnähe. Lebendig schilderte er die alten Legenden rund um den Rhein, erzählte von der Heiligen Ursula, der Kunibertsputz und den Reliquien der Hl. Drei Könige, begleitet von Fotografien. Bildern von den Brunnenanlagen unter dem Dom und dem damaligen südlichsten Punkt von Köln, dem Bayenturm, folgten aktuelle Fotos des heutigen Rheinauhafens und der Krankhäuser.

**ÜBER 90 BRUNNEN**

Menschen am Fluss – dazu gehört auch gestaltetes Wasser. Leitner hatte aus der Vielzahl von Brunnen eine Auswahl im Bild mitgebracht: Paolozzi-Brunnen in der Altstadt unterhalb der Philharmonie, Heinzelmännchen-Brunnen („Wie war zu Köln es doch vordem mit Heinzelmännchen so bequem!“), Fischfrauen-Brunnen, Willi-Ostermann-Brunnen, Jan-von-Werth-Brunnen, und, und, und. Zum Thema Wassernutzung stellte er unter anderem das Pumpwerk an der Schönhauser Straße, den Wasserturm (heute Hotel) und das Wasserwerk am Zugweg vor. Zum Abschluss seines Vortrages lenkte er den Blick auf den heutigen Rheinboulevard und schloss mit dem stimmungsvollen Bild einer Dampflok auf der Rheinbrücke.

Infos und Anmeldung unter [fuehrungen@steb-koeln.de](mailto:fuehrungen@steb-koeln.de)

Auch spannend: Der Kronleuchtersaal ist bis heute Bestandteil des städtischen Abwassersystems. Während der Führung steigen Gäste hinab in die Kölner Unterwelt.

# DOPPELTE FREUDE



## Der Erlös der „Knapsacker Geschichten“ geht an die TCK-Minis

Als im vergangenen Jahr das Büchlein „Knapsacker Geschichten“ erschien mit einer Sammlung von Anekdoten aus dem Arbeitsleben im Chemiepark, fand das großen Anklang. Das freut nicht nur Günther Geisler, Geschichtensammler, und Thomas Kuhlow, Herausgeber und Kommunikationsverantwortlicher im Chemiepark, sondern auch die Jugendabteilung des Tennis-Clubs Knapsack e. V. Denn ihr kommt der Reinerlös aus dem Verkauf zugute. Im April nahmen die Club-Vorstandsvorsitzenden Karl-Heinz Drzensky und Reza Vali einen Scheck über 1.280 Euro von Geisler entgegen. Die TCK-Minis haben entschieden: Mit dem gespendeten Geld wird ihr Aufenthaltsraum im Clubhaus hergerichtet.

Solange der Vorrat reicht, können die „Knapsacker Geschichten“ noch für 10 Euro bestellt werden unter: [knapsacker.geschichten@gmx.net](mailto:knapsacker.geschichten@gmx.net).

Illustration: Manovector – stock.adobe.com

# 5



## Chefsessel für einen Tag

Gemeinsam mit 23 Chemieunternehmen aus dem Rheinland startet die Kölner Brancheninitiative Chem-Cologne 2023 zum neunten Mal die Aktion „Meine Position ist spitze“. Insgesamt stellen die Mitgliedsunternehmen die Rekordzahl von 55 Spitzenpositionen für einen Tag zur Verfügung, auf die sich Schüler\*innen ab 16 Jahre aus der Region **bis zum 29. Mai 2023** bewerben können. Aus den Eingängen wählt eine Jury die passenden Talente aus. Die Gewinner\*innen erhalten die Möglichkeit, den Arbeitsalltag von unterschiedlichen Top-Managern kennenzulernen. Die Aktionstage finden nach den Sommerferien statt.

Der Chemiepark Knapsack ist mit fünf Unternehmen und folgenden Positionen vertreten:

**Zweitbetriebsleiter\*in** bei Bayer Crop Science  
**Geschäftsführer\*in** bei der Rhein-Erft Akademie  
**Leiter\*in Standortbetrieb** bei YNCORIS  
**Leiter\*in Produktionsservices** bei BASF  
**Personalleiter\*in** bei CABB

Weitere Informationen, ausführliche Stellenbeschreibungen, Videos und vieles mehr finden sich auf der Internetseite [www.meine-position-ist-spitze.de](http://www.meine-position-ist-spitze.de)

## Termine & Ankündigungen

### ENTDECKE

den Chemiepark Knapsack online und wirf einen Blick hinter die Kulissen – folge uns auf ...



**SHARE**

#### Termine

**24.-25.05.2023**  
maintenance in Dortmund

**16.06.2023**  
4. Nacht der Technik im Rhein-Erft-Kreis

**27.06.2023**  
Konferenz der Standortleiter und Betriebsräte im Chemiepark Knapsack

#### Jubiläum – Wir gratulieren

**25 Jahre**  
Thomas Lungerich, YNCORIS  
Eintritt 01.04.1998

Frank Schlesiger, Bayer AG  
Eintritt 11.05.1998

# PFAS

## im Medien-Kreuzfeuer

Im Chemiapark Knapsack wurden diese Substanzen nie produziert oder verarbeitet

Zahlreiche TV-Sendungen und Zeitungen beschäftigten sich in jüngster Vergangenheit mit per- und polyfluorierten Alkylsubstanzen (kurz: PFAS), die nicht oder nur über sehr lange Zeiträume vollständig abbaubar sind und zu gefährlichen Belastungen von Mensch und Umwelt führen können.

PFAS sind eine Gruppe von Industriechemikalien, die etwa 4.700 Substanzen umfasst. Sie werden seit langer Zeit in vielen Industriebereichen verwendet, beispielsweise in der Perfluor-Polymer-Herstellung, bei der Verchromung und Herstellung von Halbleitern. Zudem werden sie im Haushalt eingesetzt, etwa in Farben, Leder- und Textilbeschichtungen, Outdoor-Kleidung, Schuhen, Teppichen, sowie als Bestandteile von Imprägnier- und Schmiermitteln oder auch Löschschaummitteln.

Die gute Nachricht: Im Chemiapark Knapsack wurden bis heute keine PFAS produziert – auch keine Nebenprodukte. Dementsprechend sind diese Stoffe auch nicht in Abfällen, Emissionen oder Abwässern angefallen oder in den Boden gelangt. Regelmäßige Messungen der Abwässer der beiden zentralen Abwasserbehandlungsanlagen durch die zuständigen Behörden und der Abwasser-Gesellschaft Knapsack ergaben keine Hinweise auf relevante PFAS-Werte. Das regelmäßige Monitoring der Grundwässer und Sickerwässer am Standort ergab ebenfalls keinerlei Auffälligkeiten.

Auch die Werkfeuerwehr setzt heute keine PFAS-haltigen Schaummittel mehr ein. In stationären Löschanlagen der Betriebe im Chemiapark sind in Ausnahmefällen noch solche PFAS-haltigen Schaummittel vorhanden. Das Vorhalten dieser Substanzen entspricht aber den derzeit geltenden,

# FEUERWEHR-KALENDER für den guten Zweck

YNCORIS-Mitarbeiter Nico Kiel hat zwei Hobbys: Feuerwehr und Fotografie, genauer gesagt HDR-Fotografie. HDR steht für High Dynamic Range. Dabei wird ein Motiv in unterschiedlichen Belichtungen aufgenommen, von über- bis unterbelichtet. In der Nachbearbeitung sind dadurch Hochkontrastbilder mit einem stärkeren, dramatischen Ausdruck möglich.

Mit dieser Technik hat Kiel zwölf Feuerwehrfahrzeuge aus dem Umkreis fotografiert, einen Kalender gestaltet und über Facebook und Instagram Geld für den Förderverein für krebskranke Kinder Köln e. V. gesammelt. Insgesamt 280 Euro kamen zusammen – ein Betrag, den YNCORIS noch einmal verdoppelte.

Der Kalender enthält sowohl brandneue als auch über 20 Jahre alte Fahrzeuge der Feuerwehren Elsdorf, Brühl, Bergheim, Pulheim und Frechen. Der Chemiapark Knapsack ist mit dem Großtanklöschfahrzeug (GTLF), der neuen Teleskopmastbühne und dem kleinen, elektrisch betriebenen Kommandowagen vertreten. Kiel lichtet die Fahrzeuge der Werkfeuerwehr regelmäßig ab.

Bildmaterial: Nico Kiel



### Der Kalender für 2023

im DIN-A3-Format ist derzeit noch über folgenden Link erhältlich: <https://shop.meinbildkalender.de/kielpics//>

Er kostet 25 Euro. Auch alle weiteren Erlöse gehen an den Förderverein.

So begleitete er das Team unter anderem beim ersten Training mit dem GTLF.

Seit 23 Jahren engagiert sich Kiel, der bei YNCORIS im Bereich Aufzüge und Fördertechnik arbeitet, ehrenamtlich in der Feuerwehr Bergheim, Löschzug Quadrath-Ichendorf.

gesetzlichen Anforderungen. Im Ereignisfall werden die Löschwässer vollständig aufgefangen und rechtskonform entsorgt. Bis 2025 werden diese fluorhaltigen Schaummittel durch Fachbetriebe entsorgt und durch neue, fluorfreie Produkte ersetzt. Löscheinsätze mit PFAS-haltigen Schaummitteln aus früheren Einsätzen oder Einsatzübungen sind dokumentiert und kartografisch festgehalten. An den entsprechenden Stellen wurden vorsorglich Bodenuntersuchungen vorgenommen – ebenso ohne Auffälligkeiten.



### Erstmals Gold für CABB in Knapsack

Die Produktionsstätte von CABB in Knapsack erhielt dieses Jahr zum ersten Mal die EcoVadis Goldmedaille für ihre Nachhaltigkeitsbemühungen und konnte sich damit weiter verbessern. EcoVadis ist der weltweit größte Anbieter von Nachhaltigkeitsratings.



**bewegen**